



Am Samstag, den 28. Februar 2026, besuchten einige Mitglieder der Gemeinde Dormagen den Alten Dormagener Friedhof um sich auf den Gottesdienst für die Entschlafenen am nächsten Tag vorzubereiten.

Schwerpunkt des Besuchs waren unter anderem die ca 90 Soldatengräber des 1. und die 278 Kreuze für die Gefallenen des 2. Weltkriegs. Diese Gedenkstätten wurde 1931 als Heldenfriedhof eingerichtet, erst nach 1945 erhielt dieser Teil des Dormagener Friedhofs den Namen Ehrenfriedhof und soll an die Opfer der Weltkriege erinnern. Während im 1. Weltkrieg 10 Millionen Soldaten und 7 Millionen Zivilisten gestorben sind, übersteigt die Anzahl der getöteten Zivilopfer die Zahl der militärischen Kriegstoten im 2. Weltkrieg um das Dreifache: 20 Millionen getötete Soldaten, aber 60 Millionen tote Zivilisten.

Zu diesen Millionen gehören auch die 38 Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die auf der Säuglingsstation der IG Farben oft nur wenige Tage alt wurden und auf dem Friedhof namenlos beigesetzt wurden. In Dormagen waren ca 6000 Zwangsarbeiter in verschiedenen Betrieben und Bauernhöfen eingesetzt. Die größtenteils aus ihrem Leben gerissenen jungen Menschen mussten bis zu 72 Wochenstunden mit einer nicht ausreichenden Ernährung, 1000 Kalorien pro Tag, arbeiten. 14 Neugeborene starben laut offiziellen Dokumenten an einer Ernährungsstörung, ein verschönerndes Wort für Verhungern..., es war nicht im Sinne der Nationalsozialisten, dass die Kinder der als unwert abgestempelten polnischen und russischen Zwangsarbeiter überlebten.

Der Gräberbesuch endete dann in der Kirche, wo bei verschiedenen leckeren Suppen das Gehörte verarbeitet und beredet werden konnte.

2. März 2026



Gedenkstätte für die Zwangsarbeiter

Die im 2. Weltkrieg verstorbenen 48 Zwangsarbeiter (Russen, Polen, Belgier und Italiener) und ihre 38 Angehörigen (31 polnische und 7 russische Kinder) haben auf dem Friedhof eine eigene Gedenkstätte.

Das zentrale Denkmal aus Ansbacher Dolomit ist 2,50 m hoch. Es wurde von dem Kölner Bildhauer Hilarius Schwarz, 1987 geschaffen. Es beschäftigt sich mit dem Thema der Gefangenschaft, Verschleppung und Zwangsarbeit während des 2. Weltkriegs.

Der Künstler schreibt in seinen Überlegungen zur Gestaltung des Denkmals:

„Die Aktualität, was den Menschen auch heute noch an Unrecht widerfährt, wird dargestellt. Die Hautfarbe, die Religion spielen keine Rolle, denn in unserem Menschen sind wir alle miteinander verbunden. Wir haben Trübsal, Gedrängen, Erinnerungen, Vergessens uns nicht.“

Vergesst nicht, dass wir Kinder, Frauen und Männer, Menschen waren. Das Stück Stoff, das eingearbeitet wurde, ist grobes, grün eingefärbtes Leinen, es soll dem Stein eine Spur von Haut geben. Dieses Stück Stoff erinnert an seiner Farbe und der groben Struktur an die damalige Kleidung der Gefangenen. Die Linien um den Gedenkstein stellen den Draht dar. Die stillen Menschen stellen die Geschichten im Raum. So wird aus den Linien im Stein plötzlich wirklicher Stacheldraht. Mir ist bewusst, die traurige Vergangenheit reicht in unsere Gegenwart. Überall in der Welt ist Krieg.“

